



Das Atelier des Künstlers Wolfgang Friedrich im Rostocker Stadtteil Lichtenhagen in den 1990er Jahren.

FOTO: ARCHIV WOLFGANG FRIEDRICH

# Orte, an denen Kunst entsteht

Die Ausstellung „Schönheit und Nutzen“ blickt in Rostocker Künstler-Ateliers

Von Thorsten Czarkowski

**Rostock.** Es ist ein anderer Blick auf die Kunst, der hier vollzogen wird. Die aktuelle Ausstellung „Schönheit und Nutzen“ des Kunstvereins zu Rostock blickt in die Räume, in denen Kunst entsteht. In „Rostocker Künstlerateliers“ nämlich, so lautet der Untertitel der Schau. In dieser Weise wird der kunstsinigere Betrachter an die Arbeitsorte von Künstlern geführt. In diesem Fall sind das Rudolf Austen, Peter Bauer, Falko Böttcher, Kate Diehn-Bitt, Wolfgang Eckardt, Wolfgang Friedrich, Jo Jastram, Julia Kausch, Barbara Kinzelbach, Lothar und Mechthild Mannewitz, Armin Münch, Grit Sauerborn, Anne Sewcz, Anna Silberstein, Heinz Wodzicka sowie die Künstlergruppe Schaum.

„15 Künstler aus fünf Jahrzehnten, aber weder Wertung, noch Vollständigkeit“ – so umreißt Thomas Häntzschel, Vorsitzender des Kunstvereins zu Rostock, den Rahmen der Ausstellung. Der Blick geht damit auch zurück in die DDR-Zeit, als die Künstler in Rostock zum Teil paradisiische Arbeitsbedingungen vorfanden. „Das war so gewollt“, erläutert der Maler Wolfgang Friedrich, die damalige Situation. „Beim

Bau der Neubaugebiete im Rostocker Nordwesten in den Siebzigern wurden Künstler-Ateliers gleich mitgeplant“, erklärt Friedrich. „Das war in dieser Größenordnung sonst nirgendwo in der DDR so“, fügt Wolfgang Friedrich hinzu. So hatten zum Beispiel Künstler wie Rainer Dörner, Hilmar Zill oder Ronald Paris ihre Ateliers in den Neubaugebieten von Rostock. Auf der anderen Seite wurde als Gegenleistung auch erwartet, dass sich die Künstler auch staatskonform einordneten. Aber der Ansatz war auch: Ein Künstler gehört in die Stadt, zu den Menschen, zum Alltagsleben. „Der Künstler wurde als städtischer Beruf definiert“, so lautete die Philosophie dahinter, schildert Wolfgang Friedrich seine Erfahrungen aus jener Zeit. Ein Anspruch, der eigentlich zu allen Zeiten gilt, wenn der Künstler aus dem bunten Treiben der Stadt seine Inspiration bezieht und nicht die Abgeschiedenheit des Schaffensortes bevorzugt.

Was aber immer gilt: Das das Atelier ist für den Künstler nicht nur Arbeitsort, manchmal auch Wohnraum, Ort des intellektuellen Austausches oder auch ein Platz zum Feiern. Das wird ausschnittsweise in der aktuellen Ausstellung doku-

## Die Ausstellung

„Schönheit und Nutzen“ – Rostocker Künstlerateliers“: Beteiligte Künstler sind Rudolf Austen, Peter Bauer, Falko Böttcher, Kate Diehn Bitt, Wolfgang Eckardt, Wolfgang Friedrich, Jo Jastram, Julia Kausch, Barbara Kinzelbach, Lothar und Mechthild Mannewitz, Armin Münch, Grit Sauerborn, Anne Sewcz, die Künstlergruppe Schaum, Anna Silberstein und Heinz Wodzicka. Zu sehen bis zum 18. November im Kunstverein zu Rostock (Galerie Amberg 13). Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. Am 4. November um 15 Uhr findet ein Sonntagsgespräch zur Ausstellung statt.

mentiert. So ist das Atelier von Wolfgang Friedrich aus den Neunzigern in dieser Ausstellung zu sehen oder das von Armin Münch in den Siebzigern, ebenso ein heutiger Blick in das Schaffensort der Künstlergruppe Schaum. Der Betrachter sieht die Orte, wo Kunst entsteht. Flankiert werden diese Blicke in die Ateliers in der aktuellen Ausstellung von Arbeiten der Künstler.

Im Rostocker Jubiläumsjahr will diese Schau auch zeigen, wie wichtig Künstler allgemein für das Funktionieren einer gesunden Stadt sind. Diese Wertschätzung wird oft ein bisschen vermisst, auch das ist eine kritische Aussage dieser Schau. Und damit wird den Bogen zum Hier und Jetzt geschlagen, denn heutzutage sind die Arbeitsbedingungen für Künstler immer schwieriger geworden. „Künstler werden oft an die Peripherie der Stadt gedrängt“, schätzt Häntzschel ein. „Die aktuelle Situation ist unhaltbar“, meinen sogar Alexandra Lotz und Tim Kellner von der Künstlergruppe Schaum. Besonders die hohen Mieten zwingen viele Künstler aufs Land oder bringen sie in Existenznöte. Viel zu wenig befasst sich eine Stadtgesellschaft mit dem Alltag der Künstler und ihren existenziellen

Nöten, auch in Rostock ist das so. Das will diese Ausstellung ändern und mit den Blicken in die Ateliers den Alltag der Künstler ins öffentliche Bewusstsein holen. Eine Stadtkarte am Eingang dieser Ausstellung soll die Schaffensorte der Kunst erfassen, so entsteht damit auch eine „Topografie der Ateliers in Rostock“, sagt Thomas Häntzschel.



Atelieransicht der Künstlergruppe Schaum (Fotografie aus dem Jahr 2017) FOTO: KUNSTVEREIN ZU ROSTOCK